

einer großen Anzahl von Zeitschriften, von Volksausgaben und populärwissenschaftlichen Sammlungen, an denen die Gelehrten aller Länder mitarbeiteten, trugen auf die glücklichste Weise und zum Wohl der gesamten Menschheit dazu bei, die intellektuelle Racheiferung der Geistesarbeiter zu wecken und zu fördern.

Unter den ausgezeichneten Männern, die dieses Ziel mit unermüdlischem Eifer und selbstloser Hingabe verfolgten, verdient der im Jahre 1891 gestorbene Karl Reinwald unbestritten einen Ehrenplatz. Im Verlauf einer 42jährigen nie nachlassenden Tätigkeit arbeitete er in seinem 1849 von ihm gegründeten Verlag an der Herausgabe einer bedeutenden Anzahl von französischen Übersetzungen der hervorragendsten Werke und half hierdurch in reichem Maß mit an der Ausbreitung der wissenschaftlichen Geisteserzeugnisse des Auslands, nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt. Äußere Umstände, sein Charakter und seine Erziehung haben ihn im besondern Maße hierzu vorbestimmt. In Frankfurt (Main) 1812 geboren, hat er die ersten 20 Jahre seines Lebens in Deutschland, die übrigen 60 Jahre seiner arbeitsreichen Existenz in Frankreich verlebt, wo es ihm gelang, sich die höchste Achtung und Dankbarkeit der Gelehrten und Buchhändler zu erwerben. Indem er in seiner Person die Vorzüge deutscher Erziehung und französischer Kultur zu vereinigen wußte, bemühte er sich unablässig, die beiden großen Nachbarvölker durch gegenseitiges Vertrauen und intellektuelle Zusammengehörigkeit einander immer näher zu bringen. Die denkwürdigen Reden, die drei hervorragende Männer: Emile Bailliére im Namen der französischen Verleger, Charles Letourneau im Namen der Gelehrtenwelt und Jules Oppert als Mitglied des Instituts, am 26. Februar 1891 an seinem Grabe gehalten haben, legen Zeugnis davon ab, wie sehr man ihn wegen seiner langen, unermüdlischen und fruchtbaren Tätigkeit hochschätzte. (Diese Reden sind in dem vorerwähnten Jubiläumsvorlagskatalog von 1900 in extenso wiedergegeben.)

Es wurde bei diesen Nachreden mit Recht betont, daß Karl Reinwald seinen Berlegerruf nicht als den eines gewöhnlichen Kaufmanns auffaßte, sondern daß er sich seines Berufs als eines Verkündigers neuer Ideen stets bewußt war. Die von ihm verlegten Werke waren in der Tat in seinen Augen nicht etwa vorzügliche Handelsartikel, sondern vor allem Boten des Fortschritts, die die frohe Botschaft von der Wahrheit der Wissenschaft ausbreiteten und so zum Heil der Menschen beitrugen. Reinwald hatte rechtzeitig erkannt, daß die moderne Naturwissenschaft nicht den einzigen Zweck haben dürfte, die Kenntnis von den Erscheinungen des Weltalls zu fördern, sondern vielmehr durch das Studium ihres harmonischen Zusammenwirkens zur Auffassung eines rationellen Weltplans, zu einer einheitlichen Naturphilosophie zu führen . . .

In diesem heißen Kampf des rationellen Monismus gegen den ungeheuren Dualismus der Überlieferung und der Religion hat Reinwald durch die von ihm verlegten Meisterwerke dem Monismus eine ganze Armee von Gelehrten als Mitkämpfer zugeführt. Denn all diese Werke, die biologischen und anthropologischen, psychologischen und soziologischen, philosophischen und historischen, sind von ihren Verfassern im gleichen monistischen Geiste geschrieben worden und streben nach demselben Ziele hin: Triumph der Wahrheit und der Vernunft, Vernichtung des Mystizismus und des Aberglaubens. Karl Reinwald hat seinen ganzen Lebensinhalt, eine fünfzigjährige Tätigkeit diesem hohen, vornehmen Ideal geweiht; als ein wirklicher Vorläufer des modernen Monismus, hat er seinen Einfluß, sein ganzes Leben in den Dienst der Menschheit gestellt. Hoffen wir, daß seine Nachfolger treu

seinem Beispiel folgen werden und daß die K. Reinwaldsche Buchhandlung, Schleicher Frères, noch lange fortfahren werde, in der ganzen Welt die unschätzbaren Güter der Wissenschaft und Zivilisation zu verbreiten.

Über die Persönlichkeit Reinwalds hinaus sind uns die Worte Haeckels über die hohe Bedeutung und den großen Einfluß des Buchhandels doppelt wertvoll in einer Zeit, wo der Buchhandel gerade in der Gelehrtenwelt so leicht verkannt wird und so großem Mißtrauen begegnet. Die warme Teilnahme des Jenenser Professors für seine Pariser Verleger darf unserm ganzen Stand zur Ehre gereichen. — Der Haeckelschen Einleitung folgt der eigentliche Verlagskatalog, der neben den Porträts der Autoren und ihren kurzen Biographien deren Werke verzeichnet, von denen die meisten mit kurzen erläuternden Empfehlungen und vollständigen Inhaltsverzeichnissen versehen sind. Die deutschen Namen seien hervorgehoben: Haeckel, Büchner, Karl Vogt, Weismann, Lange, Strauß und Max Müller.

Brüssel.

Jof. Thron.

De Vinnes neuestes Handbuch.

Theo. Low De Vinne, der Alterschef der großen, den Namen Century Printing Office tragenden Druckerei zu New York, der praktische Buchdrucker und berühmte amerikanische Fachschriftsteller, dem die Columbian University von New York honoris causa den Ehrentitel eines Magister Artium verlieh, hat gegen Schluß des Vorjahres den vierten Band seines die Gesamtbezeichnung »The Practice of Typography« tragenden Fachwerks vollendet und im Druck herausgegeben. Dieser vierte Band trägt den Spezialtitel: *Modern Methods of Book Composition. A Treatise on Type-setting by hand and by machine, and on the Proper Arrangement and Imposition of Pages.* By Theodore Low De Vinne, A.²M. New York, The Century Company, 1904. Preis 2 Dollar.

Um ein zutreffendes Bild von dem verdienstlichen Schaffen De Vinnes auf diesem speziellen Gebiete zu geben, erscheint es notwendig, hier auch die ersten drei Bände seines Sammelwerks kurz zu erwähnen.

Der erste Band erschien im Jahre 1900 unter dem Titel: *The Practice of Typography. A Treatise on the Processes of Type-making, the Point System, the Names, Sizes, Styles and Prices of Plain Printing Types.* Es bildete somit dieser Band den Grundstein des Monuments, das der amerikanische Meister der typographischen Kunst zu errichten sich die Aufgabe gestellt hatte. Er zeigte darin das Werden der Drucktypen in seinen Anfängen und in seinem Fortschreiten und Wandlungen, schließlich auch deren Preise erörternd, um dann im zweiten Band (New York 1901) zu ihrer Anwendung im Satz überzugehen. Der Titel desselben lautet: *Correct Composition. A Treatise on Spelling, Abbreviations, the Compounding and Division of Words, the proper Use of Figures and Numerals, Italic and Capital Letters, Notes, etc., with Observations on Punctuation and Proof Reading.* Aus dem in diesen Worten angedeuteten Inhalt dieses Bandes ergibt sich, daß er den Satz und speziell den Werksatz in allen seinen Arten, sowie die Wortteilung, die Interpunktion und das Lesen der Korrekturen behandelt, wobei leider unser geliebtes Deutsch etwas zu kurz kommt, da die dafür gegebenen Regeln nicht alle zutreffen. Herr De Vinne, nach Erscheinen des Buches von mir auf diesen Mangel aufmerksam gemacht, führte ihn auf den Redakteur des Newyorker Blattes »The Nation« zurück, der ein Graduirter der Harvard University ist und, bevor er sich dem Studium zuwandte, ein tüchtiger Schriftsetzer war.